

Ein zweites Mal Weihnachten in Bethlehem.

Was bleibt, was hat sich verändert?

Als Monika Hofmann mich fragte, ob ich mir vorstellen könnte, ein zweites Mal im Dezember über die Feiertage für und mit Brass for Peace in Palästina auf eigene Kosten zu verbringen, musste ich nicht lange überlegen, um zuzusagen. Die Vorfreude auf die Schüler, das Treffen mit Helena und Melanie, die besondere Stimmung zur Weihnachtszeit in Bethlehem...Alles Argumente, um so schnell wie möglich Urlaub zu nehmen und einen Flug zu buchen.

Es dauerte allerdings noch eine Weile, bis ich begriffen hatte, was das tatsächlich bedeutet - vor allem für mich persönlich, fünf Jahre nach meinem Volontariat.

Für mich hat sich seitdem einiges verändert. Das Studium an der Uni und mein Berufseinstieg liegen mittlerweile hinter mir - aber dass sich auch im Leben meiner damaligen Schüler einiges sehr verändert hat, war mir aus seltsamen Gründen, die ich immer noch nicht ganz begreifen kann, gar nicht so bewusst. Doch dazu gleich mehr.

Einiges ändert sich in Bethlehem vermutlich nie. Die zahllosen Höhenmeter, die man bewältigen muss, um von A nach B zu kommen hatte ich schon ganz vergessen, genau wie dass es im Dezember schon auch mal noch 20°C und Sonnenschein geben kann...(Bloß Heiligabend fiel im wahrsten Sinne des Wortes ins Wasser. Sinnflutartige Regenfälle verwandelten die Straßen Bethlehems in kleine Bäche, dazu blieb eine, wie wir in Hamburg sagen "steife Brise".)

Aber am meisten gefreut hat mich, dass ich auf der anderen Seite des Checkpoints, durch den ich mich mit Sack und Pack gezwängt hatte, von einem freudestrahlenden Taxifahrer Khaled empfangen wurde.

Die anschließende Einladung zum Essen kann da natürlich nicht ausgeschlagen werden.



Kurz vor meinem Abflug stellte sich mit der Anerkennung Jerusalems als Hauptstadt Israels durch die USA und der daraus folgenden anscheinenden Instabilität in der Region für einige Menschen in meinem Umfeld nochmals und abermals die Frage, ob es eine gute Idee sei, genau jetzt in den Nahen Osten zu fliegen.

Für mich persönlich stellte sich diese Frage nie. Beratung mit den Volontärinnen vor Ort und mit Monika und den anderen Freunden von Brass for Peace, die geplant hatten, über Weihnachten in Bethlehem zu sein, bekräftigten mich in meiner Entscheidung, zu fahren. Insgesamt war und ist die Lage recht ruhig, alles, was in den elf Tagen, in denen ich im Land war, vorgefallen war, waren ein paar brennende Autoreifen in der Nähe eines Flüchtlingslagers - zum Glück keine Ausschreitungen.

Angekommen in Palästina, blieb allerdings kaum Zeit, sich mit den politischen Umständen zu beschäftigen. Tagsüber stand einiges an Üben und Proben auf dem Programm; das Konzert und die Gottesdienste an Heiligabend würden anstrengend sein, einige Stücke spielten Helena, Melanie, Monika, Uli (der auch wie ich über Weihnachten zu Besuch in Palästina war) und ich im Quintett. Da braucht es etwas Zeit, bis man sich musikalisch aufeinander abgestimmt hat. Nach den Proben auch mit den Brass for Peace Schülern war aber noch nicht Feierabend. Abends galt es, eine Liste an Besuchen und Essenseinladungen abzarbeiten, auch mal ein paar schöne Stunden mit den Volontärinnen zu verbringen oder einfach gemütlich über den belebten Altstadt-Markt von Bethlehem zu schlendern.



Dass es nicht mehr lang bis zum Weihnachtsfest dauerte, war nicht nur am Manger Square vor der Geburtskirche zu sehen, wo wie in jedem Jahr ein gigantischer künstlicher Weihnachtsbaum in allen erdenklichen Farben erstrahlte (anders als vor fünf Jahren allerdings auch mit grell-flackernden LED-Animationen, die mehr etwas von Disco als besinnlichem Adventslicht hatten) und vor dem unzählige Händler Maiskolben, Kaffee, Tee und Süßigkeiten verkauften oder die Kofferräume ihrer Autos zu Zuckerwattemaschinen umgebaut hatten... Nein, nicht nur dort war diese für Bethlehem so

spezielle Weihnachtsstimmung in der Luft...überall in der Stadt waren gefühlt hunderte Dudelsäcke zu hören, die allesamt natürlich für die große Parade mit dem Einzug des lateinischen Patriarchen von Jerusalem übten - immer noch die gleichen "Klassiker" wie in meinem Jahr 2012 ("Hört der Engel helle Lieder", "Herbei oh ihr Gläubigen", "We wish you

a Merry Christmas" und, und, und...). In Palästina, und eben vor allem in Bethlehem, ist Weihnachten eben mehr ein großes Fest mit einigem an arabischen Pomp. Auch irgendwie schön! Mich berührt das, vor allem in der Situation, in der die Stadt und das Land seit langer Zeit sind, sehr. Auch das bleibt und ändert sich vermutlich nicht so schnell...



Was sich ziemlich krass verändert hat, bzw. wer sich verändert hat, sind die Schüler von Brass for Peace. Beim Jugendaustausch "Über die Mauer" hatte ich zwar manch einen im Sommer 2015 ein paar Tage gesehen, doch der Eindruck, der bei mir als Volontär natürlich haften blieb, war nicht der von 2015, sondern der von 2012/2013.



Dementsprechend ungläubig staunend hörte ich meinen "Kids", die schon lange keine "Kids" mehr sind, zu, wie sie anstatt von zu paukenden Englischvokabeln auf einmal von stressigen Universitätsklausuren erzählten. Dass ich von manch einem inzwischen mit dem Auto nach der Probe mitgenommen werden kann, war auch erst einmal gewöhnungsbedürftig.

Doch das ist etwas, das wir in Deutschland ob der Distanz nach Bethlehem nur wenig wahrnehmen können und was auch den Freiwilligen vor Ort erst bewusst werden kann, wenn sie nach längerer Zeit wieder dorthin zurückkehren. Brass for Peace ist mehr, als bloß Einzelunterricht, Ensembleproben und einige Auftritte. Für die Schüler, die Kinder und Jugendlichen, vor allem für die, die schon lange dabei sind, ist Brass for Peace ein nicht unwesentlicher Bestandteil ihres Lebens geworden. Für einige ist es eine Selbstverständlichkeit, trotz Studium oder Abiturvorbereitung, weiter zur Probe zu kommen.

Untereinander ist mittlerweile ein großer Freundeskreis, vor allem im Friday Brass Ensemble, entstanden. Man trifft sich auch mal abends zum Grillen oder in einer Bar, auch wenn keine Auftritte anstehen.

Dass in den vielen Jahren ein solcher Zusammenhalt entstanden ist, ist für mich wichtiger, als dass alle Töne und Phrasierungen stimmen. Zum Glück passt das meistens auch. Dass fast alle 20 Friday Brass-Mitglieder nach der anstrengenden Christvesper auch noch das traditionelle Brass for Peace-Konzert mitgespielt haben, war auch für mich ein tolles Gefühl. Zu gut erinnere ich mich bei manch einem noch daran, wie wir gemeinsam um die ersten Töne gekämpft haben. Das Konzert war klasse, aber dazu mehr in den Berichten von Melanie und Helena.

Ich bin dankbar, dass ich für und mit Brass for Peace noch einmal über Weihnachten in Bethlehem sein konnte und durfte. Danke an alle, die das möglich gemacht haben! Es hat großen Spaß gemacht und war eine tolle Zeit!

Ein nachdenklicher - und unkommentierter - Gedanke aber noch zum Schluss:

Muss es an Heiligabend dazu gehören, dass man fünf Minuten vor Konzertbeginn nicht weiß, ob der Sopran vollständig mitspielen kann, weil die Israelische Armee das Haus eines unserer Schüler durchsucht?

Im Dezember 2017, Felix Tenbaum; felix.tenbaum@gmx.de